

Herr Kirzel

Pulsnitzer Wochenblatt

Preisproben: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnik

Ercheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“
Abonnement: Monatlich 60 Pf., vierteljährlich Mark 1 80 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1 86



Amts-Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnik

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünfmal gespaltene Zeile 20 Pf., im Bezirk der Amtshauptmannschaft 15 Pf. Amtliche Zeile 80 Pf., außerhalb des Bezirkes 1 M Reklame 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnik

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnik

umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnik, Pulsnik N. S., Bollung, Großhörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weisbach, Ober- u. Niederlichteran, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Geschäftsstelle: Pulsnik, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnik

Nummer: 105.

Dienstag, den 4. September 1917.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Höchstpreise für zweijährige Bornaer Zwiebeln.

1. Beim Verkaufe von zweijährigen Bornaer Zwiebeln aus der Ernte 1917 treten an die Stelle der mit Verordnung des Ministeriums des Innern vom 28. August 1917 (Nr. 199 der Sächsischen Staatszeitung vom 28. August 1917 — Nr. 1155 L. G. O. — festgesetzten die folgenden Erzeugerhöchstpreise:
Bis zum 31. Dezember 1917 für den Zentner 20.— M. | Bis Ende März 1918 für den Zentner 23.— M.
" Ende Januar 1918 " " " 21.— M. | " " April " " " 24.— M.
" Februar " " " 22.— M. | " " Mai " " " 25.— M.

Ministerium des Innern.

2. Diese Verordnung tritt am 3. September in Kraft
Dresden, am 31. August 1917.
Da die Maul- und Klauenseuche in den für die Ausfuhr von Klauenvieh nach Sachsen hauptsächlich in Betracht kommenden Bundesstaaten weiter erheblich zurückgegangen ist, werden die zurzeit in Wirksamkeit befindlichen verschärften Maßregeln gegen diese Seuche (§ 45 der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 56 —) mit heute außer Kraft gesetzt.
Infolgedessen erledigen sich hiermit die Verordnungen vom 24. Februar 1917 (Sächsische Staatszeitung und Leipziger Zeitung Nr. 50), vom 24. März 1917 (Sächsische Staatszeitung Nr. 70 und Leipziger Zeitung Nr. 71) und vom 16. Juni 1917 (Sächsische Staatszeitung Nr. 139, Leipziger Zeitung Nr. 139).
Dresden, den 31. August 1917.
Ministerium des Innern.

Abänderung der Bekanntmachung über Seife

vom 25. Mai 1917 — Ramenzer Tageblatt Nr. 123 und Pulsnitzer Wochenblatt Nr. 65. —

Der § 2 Abs. 2 erhält folgenden Zusatz:
„Die Gemeindebehörden sind befugt, auf Antrag“ IV. für Arbeiter, bei denen infolge der Einwirkung von Schmierölersatz Erkrankungen der Haut eintreten, je bis zu 2 Zusatzseifenkarten, für den Bezug von K. A. Seife, auszugeben, sofern nicht die Arbeiter Betrieben angehören, bei denen von Reichswegen eine zusätzliche Versorgung erfolgt.“

§ 3 erhält folgende Zusätze:
„Die Abgabe von Schmierseife ist verboten Der Vertrieb von fetthaltigen Waschlitteln im Hausierhandel ist verboten.“

§ 5 wird aufgehoben. Es treten an dessen Stelle folgende Bestimmungen:
Wiederverkäufer, welche fetthaltige Waschlitteln unmittelbar an Verbraucher abgeben, haben die bei der Abgabe von Seife und Seifenpulver gesammelten Seifenartenabschnitte des abgelaufenen und laufenden Monats getrennt nach Seifen- und Seifenpulverabschnitten bis spätestens zum 8. jeden Monats, erstmalig am 8. Oktober 1917 für die im Monat September und die ersten Tage des Oktober gesammelten Abschnitte ihrer Ortsbehörde übersichtlich aufgestellt oder in Umschlägen verpackt mit einer Aufstellung einzureichen. Die eingereichten Unterlagen sind von den Ortsbehörden aufzubewahren und auf Verlangen den Beamten der Seifen-„Herstellungs-“ und Vertriebsgesellschaft, sowie den Revisoren der Preisprüfungsstelle zur Einsichtnahme vorzulegen.
Die Ortsbehörde stellt den Wiederverkäufern auf von diesen vorzulegenden, ordnungsmäßig ausgefüllten Vordrucke, die von den Lieferanten der Seife bezogen werden können, mit Unterschrift und Stempel versehene Empfangsbestätigungen über diejenigen Mengen Seife und Seifenpulver aus, auf welche die abgelieferten Abschnitte lauten. Die Abgabe von K. A.-Seife oder K. A.-Seifenpulver an Wiederverkäufer erfolgt nur gegen Abgabe von Empfangsbestätigungen.
Die Empfangsbestätigungen sind den Lieferanten einzureichen; soweit ein Lieferant Großhändler ist, bis spätestens zum 12. jeden Monats, soweit die Bestellung (von einem Klein- oder Großhändler) unmittelbar beim Fabrikanten erfolgt, bis spätestens zum 15. jeden Monats.
Die Abgabe von K. A.-Seife und K. A.-Seifenpulver durch Wiederverkäufer darf nur von den vom Überwachungsausschuß der Seifenindustrie durch die Seifenherstellungs- und Vertriebsgesellschaft bekanntgegebenen Preisen und Lieferungsbedingungen erfolgen.
Die Wiederverkäufer haben den durch die Seifenherstellungs- und Vertriebsgesellschaft bekanntgegebenen Weisungen des Überwachungsausschusses hinsichtlich der Lieferung, der Meldung der Bestände und abgegebenen Mengen nachzukommen.
IV.
Die Bestimmungen unter I und II treten sofort, diejenigen unter III am 1. Oktober 1917 in Kraft.
V.
Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung und der Bekanntmachung vom 25. Mai 1917 über Seife — Ramenzer Tageblatt Nr. 123 und Pulsnitzer Wochenblatt Nr. 65 — werden nach § 11 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 21. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Kleinhändlern (Wiederverkäufern) wird außerdem der Gewerbebetrieb dauernd oder zeitweise untersagt werden.
Ramenz und Pulsnik, am 1. September 1917. Die Königliche Amtshauptmannschaft und die Stadträte zu Ramenz und Pulsnik.

Herstellung von Weizengebäck.

Die Bestimmung in § 3 Abs. 2 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 7. April 1917 — Ramenzer Tageblatt Nr. 80 und Pulsnitzer Wochenblatt Nr. 41 — nach welcher Weizengebäck nur Mittwochs und Sonnabends hergestellt werden darf, wird hiermit aufgehoben.
Weizengebäck darf wieder an jedem Tage der Woche hergestellt werden.
Ramenz, am 1. September 1917.
Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Kartoffelverbrauchsatz für Erzeuger.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 28. August 1917 — Ramenzer Tageblatt Nr. 199 und Pulsnitzer Wochenblatt Nr. 103 — wird hiermit bestimmt, daß der Kartoffelerzeuger zur Ernährung für sich und die Angehörigen seines Haushaltes künftig bis auf weiteres 10 1/2 Pfund Kartoffeln für den Kopf und die Woche (das ist 1 1/2 Pfund für den Tag und Kopf) verwenden darf.
Ramenz, am 3. September 1917.
Die Königliche Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Nach § 8 und 9 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahme der im Besitz von Hotels-, Gast- und Schankwirtschaften und ähnlichen Betrieben sowie Wäschewerkebetrieben befindlichen Bett-, Haus- und Tischwäsche vom 25. August 1917 (Reichsanz. Nr. 202, Mitteilungen Nr. 29) sind die Wäschebestände der genannten Betriebe nach dem Stande vom 1. Oktober 1917 sowie alle Veränderungen seit dem 14. Juli 1917 anzumelden.
Von der Meldepflicht sind ausgenommen:
1., solche auf die Beherbergung oder Beförderung von Personen gerichtete Betriebe, in denen nicht mehr als 5 Betten zum Gebrauch für Gäste zur Verfügung stehen,
2., solche auf den Verkauf von Lebens- oder Genussmitteln zum Verzehr an Ort und Stelle gerichtete Betriebe, in denen nicht mehr als 3 zur Familie des Unternehmers nicht gehörende Personen dauernd beschäftigt werden.
Gemischte Betriebe, d. h. solche die auf Beherbergung oder Beförderung und zugleich auf Beschäftigung von Personen gerichtet sind, sind in vollem Umfange meldepflichtig, wenn nur einer dieser beiden Befreiungsgründe vorliegt. Die erforderlichen Meldescheine gehen den Betroffenen in den nächsten Wochen zu.
Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 1. September 1917.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung vom 7. August 1917 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 187) werden sämtliche Säcke, die mit Ware gefüllt von den Verbrauchern einschl. Sack erworben sind oder erworben werden, nach Entleerung für die Reichsackstelle in Anspruch genommen.

Die Säcke werden von den mit der Einziehung der Säcke beauftragten und mit einem Ausweis versehenen Sachhändlern eingesammelt. Erfolgt die Abholung nicht binnen 14 Tagen nach der Entleerung der Säcke, so ist der zuständigen Sammelstelle hiervon Anzeige zu erstatten. Der Verbraucher ist berechtigt, die leeren Säcke auch unmittelbar der Sammelstelle zu übersenden. Soweit bestimmten Industrien das Recht zum Rückkauf der leeren Säcke übertragen ist, sind letztere an die Industrien zurückzusenden.

Als Vergütung für die Abgabe der leeren Säcke erhält der Verbraucher die vom Reichszentraler in der Bekanntmachung vom 1./8. 1917 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 182) festgesetzten Höchstübernahmepreise. Die Zahlung erfolgt sofort bei Empfang der Ware gegen Quittungsleistung.

Für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Ramenz und Stadt ist die Firma Herm Taubert Inh. Alvert Krause, Sacke-Großhandlung Dresden-V. Freibergerstraße 16, Sammler Otto Börner, Dresden, als Sammelstelle bestellt.

Reichs-Sackstelle.

Auf Abschnitt R der Landesfettkarte wird in den hiesigen Verkaufsstellen

1/16 Pfund Butter

abgegeben. Pulsniz, am 4. September 1917.

Der Stadtrat.

Auf Abschnitt Nr. 6 der Kartoffelkarte werden von morgen ab in den hiesigen Verkaufsstellen

10 Pfund Kartoffeln

abgegeben. Soweit die Verkaufsstellen noch nicht voll beliefert sind, gehen die Kartoffeln noch im Laufe dieser Woche ein. Pulsniz, am 4. September 1917.

Der Stadtrat.

In den hiesigen Grünwarengeschäften sind

Äpfel und Birnen,

die vom Kommunalverband zugewiesen worden sind, verkäuflich. Der Preis beträgt für Äpfel 41 Pfg. und für Birnen 34 Pfg. für das Pfund. — An jede Haushaltung darf nur ein Pfund abgegeben werden.

Pulsniz, am 4. September 1917.

Der Stadtrat.

Gegen Abgabe des Abschnittes Nr. 19 der roten Lebensmittelfarte

werden in den Verkaufsstellen von Pulsniz, Pulsniz W. S. und Vollung

1., 160 g Schnittnudeln zu 17 Pfg.

2., 1/4 Pfund Erbsenmehl zu 15 Pfg. oder 1/4 Pfund Hafermehl zu 11 Pfg. oder 1 Suppenwürfel zu 10 Pfg.

abgegeben. Pulsniz, am 4. September 1917.

Der Stadtrat.

Der schwierige Stand der Friedensfrage.

Der Wortlaut der Antwortnote des Präsidenten Wilson auf die Friedensnote des Papstes klingt nach dem Texte, wie er von der französischen Telegraphenagentur verbreitet wird, nur nach einer Ablehnung des friedlichen Aufrufes des Papstes an die Regierungen der kriegsführenden Staaten. Da nun anzunehmen ist, daß England, Frankreich, Rußland und Italien in ähnlicher Weise die Friedensnote des Papstes beantwortet werden, so kann man aus dieser Sachlage nur schließen, daß der Stand der Friedensfrage nach wie vor noch ungemein schwierig ist. Es ist daher auch gar nicht der Mühe wert, sich auf Einzelheiten in der Antwortnote des Präsidenten Wilson einzulassen, denn der Präsident Wilson arbeitet in seiner Note, was Deutschland angeht, direkt mit Lügen und Verleumdungen und erhebt sogar die Behauptung, daß Deutschland ganz allein am Ausbruch des Weltkrieges schuld ist. Schon die Kenntnis der diplomatischen Noten, welche dem Ausbruch des Krieges vorhergegangen sind, sollte einem Wilson davon abhalten, uns immer wieder mit solchen dreifachen Entstellungen und Lügen zukommen. Über auch die eidlischen Aussagen des früheren russischen Generalfeldmarschalls Januschewitsch in dem Prozesse gegen den ehemaligen russischen Kriegsminister Suchomlinow sollten den Präsidenten zu einer gerechten Beurteilung der Kriegsursachen nötigen, denn es ist vor aller Welt neuerdings durch diesen russischen Prozess kundgegeben worden, daß die russische Kriegspartei die Hauptschuld an dem Ausbruch des Weltkrieges trifft. Ferner gefällt sich der Heuchler Wilson auch immer wieder in der Behauptung, daß die deutsche Heeresleitung maßloses Unrecht an fremden Völkern begangen habe. Wenn Wilson da etwa auf die von deutschen Unterseebooten herbeigeführte Vernichtung von englischen und amerikanischen Schiffen anspielt, welche neben Kriegslieferungen auch amerikanische Reisende nach England trotz der von Deutschland erlassenen Warnung beförderten so geht daraus so recht deutlich wieder

die ganze Niederträchtigkeit der Haltung der amerikanischen Regierung gegenüber Deutschland hervor. Amerika wollte auf sein Recht pochen, Deutschlands Feinde mit massenhaftem Kriegsmaterial versorgen zu können, und Deutschland sollte dieser schmählichen Handhabung der Neutralität durch Amerika ruhig zusehen. Das lassen wir uns auch von einem Wilson nicht bieten, auch wenn er noch tausend Noten losläßt. Nun hängt allerdings die Friedensfrage nicht nur in ihrer ferneren Behandlung von Amerika, sondern vor allen Dingen auch von England ab, und schließlich haben auch noch die übrigen Vierverbandsmächte ein Wort über die Friedensfrage zu reden. Leider liegen aber die Dinge so, daß alle Vierverbandsregierungen gegen die Friedensbestrebungen in ihren Ländern einen rücksichtslosen Kampf führen, zumal es sich gezeigt hat, daß die große Mehrzahl der Arbeiter und Kleinbürger in den Vierverbandsländern doch den baldigen Abschluß des Friedens wünscht. Die Vierverbandsmächte wollen aber noch keinen Frieden, weil sie nach dem jetzigen Stande der Dinge und nach der ganzen Kriegslage nicht darauf rechnen können, ihre Kriegsziele zu erreichen. Spricht man doch auch schon wieder von neuen großen Kriegsplänen der Vierverbandsmächte und Amerikas, welche darauf hinauslaufen sollen, noch einmal alle militärischen Hilfsquellen auf das äußerste auszunutzen. Amerikanische Zeitungen berichten sogar, daß der neue große Kriegsplan der Vierverbandsmächte und Amerikas eine zentrale Leitung mit dem Sitze in Paris erhalten solle, damit endlich die nötige Einheit in den Kriegsmassregeln des Vierverbandes erzielt werden könnte. So sieht es also um eine einstweilige versprechende Behandlung der Friedensfrage seitens unserer Feinde nach recht schlimm aus, und wir vermögen deshalb auch der neuesten Rundgebungen in der neutralen Presse wenig Wert beizulegen, daß der erste Text der Antwortnote des Präsidenten Wilson auf die Friedensnote des Papstes nicht richtig wieder gegeben worden sei, daß das Reuterbüro wieder falsche Berichte kundgegeben habe, und daß die Antwort Wilsons, keineswegs in Wirklichkeit so schwarz sei und eine Verständigung nicht ganz ausschliesse. Die Schlussfolgerungen sind nach der Lage der Dinge wohl nicht berechtigt.

rischen Front hielt bei Tage und die Nacht hindurch an; Vorfeldgefechte verliefen für uns günstig.

Bei St. Quentin und an der Duse nahm die Feuerfäktigkeit gegen die Vortage zu. Ein Erkundungsvorstoß westlich von La Fere brachte uns Gefangene ein.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Bei Allemant nordöstlich von Solifons wurden bei einer gewaltsamen Erkundung dem Feinde blutige Verluste zugefügt und Gefangene abgenommen.

Auf dem Rücken des Chemin-des-Dames blieb bei Abschluß der Kämpfe am Gehöft Hurtebise ein begrenzter Teil unserer vordersten Linie in der Hand der Franzosen.

Vor Verdun schmolz erst abends der Feuerkampf an; nachts flautete er ab.

Rittmeister Frhr. v. Rüdthofen errang gestern seinen 60. Luftstiege.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Längs der Düna, bei Smorgon und Baranowitsch steigerte sich die Feuerfäktigkeit. Südlich von Riga, bei Friedrichstadt und Illust waren eigene Unternehmungen mit Erfolg.

Westlich von Luck brachte uns ein Vorstoß von Sturmtruppen Gewinn an Gefangenen und Beute.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Zwischen Pruth und Suczawa Störungsfeuer und Vorfeldgeplänkel.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenier

In den Bergen nordwestlich von Fociani suchten die Rumänen und Russen unseren Truppen den erkämpften Boden streitig zu machen. Erbitterte Gegenangriffe des Feindes scheiterten verlustreich vor unseren Linien.

Mazedonischen Front.

Bei Monastir griffen die Franzosen mit starken Kräften an. Längs der Straße nach Briley eingebrochener Feind wurde niedergemacht oder gefangen, der Ansturm seitlich des Weges von den bulgarischen Truppen überall zurückgeworfen. Am Dobropolje brachen neue Angriffe der Serben zusammen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff. (W. E. S.)

Riga genommen.

Berlin, 3. September, abends. (Amtlich. W. E. S.) Riga ist genommen.

Neue U-Booterfolge.

6 Millionen Tonnen versenkt.

Amtlich. Berlin, 2. September. Neue U-Booterfolge, im englischen Kanal und atlantischen Ozean: 4 Dampfer und 2 Segler mit 17500 Bruttoregistertonnen und zwar drei bewaffnete, tief geladene Dampfer, die französischen Raaschoner „Maria Alfred“ mit Salzladung für Fecamp und „Pauline Louise“, sowie ein Dampfer, der 5700 Tonnen Zucker für Frankreich geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das Tagewerk unserer U-Boote.

Berlin, 3. September. (Amtlich.) Im Vermelkanal, an der englischen Westküste und in der Nordsee wurden wiederum 5 Dampfer und ein Segler durch unsere U-Boote versenkt. Darunter der bewaffnete englische Dampfer „Palatine“, Ladung 3000 Tonnen Kohlen, sowie drei weitere bewaffnete Dampfer, von denen zwei als englische ausgemacht wurden. Ein tief beladener Dampfer wurde aus dem Geleitzug herausgeschossen. Der Kapitän des bewaffneten

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 3. September 1917

Dresden, den 3. September 1917, nachm. 1/4 Uhr

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen war der Artillerie-Kampf in Teilen der flandrischen Front stark, bei den anderen Armeen, auch an der Maas im allgemeinen gering.

An der Straße Cambrai-Arras scheiterte ein starker englischer Vorstoß. Am Gehöft Hurtebise wurde der Geländegewinn der Franzosen in Grabenkämpfen beträchtlich eingeeengt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinz Leopold von Bayern

Nach wirksamer Vorbereitung überschritten die Divisionen am Morgen des 1. September die Düna beiderseits von Uerküll.

Bei der Artillerie- und Minenwirkung in dem Ueberseher der Infanterie, die nach kurzem Kampfe auf dem Nordufer des Flusses Fuß fahen, warfen sie in strafvollem Angriff die Russen zurück, wo sie Widerstand leisteten. Die Bewegungen unserer Truppen sind im Gange und verlaufen planmäßig.

Der Feind gab unter Einwirkung unserer vordringenden Truppen seine Stellungen westlich der Düna auf. Auch dort sind unsere Divisionen unter Befehlen mit russischen Nachhut im Vorgehen.

Dichte Kolonnen aller Art streben auf den von Riga

ausgehenden Straßen überhaftet nach ostwärts. Brennende Dritschken und Hüfe zeigen den Weg des weichen Westflügels der russischen 12. Armee.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den Flußtalern im Nordost-Teil der Waldkarpaten auflebende Gefechtsfäktigkeit

Südlich des Trojus-Tales scheiterten mehrere rumänische Nachtangriffe am D. Cosna und bei Grozesti.

Heeresgruppe des Generalfeldm. v. Madenier

Am Gebirge zwischen Sukita- und Butna-Tal wehrten unsere Regimenter starke russisch-rumänische Angriffe durch Gegenstoß ab. 200 dabei in unsere Hand gefallene Gefangene erhöhte sich für dieses Kampftage ihrer Zahl seit dem 28. August auf 20 Offiziere, 1650 Mann, die Beute auf 6 Geschütze mit Progen, 60 Maschinengewehre, zahlreiche Minenwerfer und Truppenfahrzeuge.

Mazedonische Front

Auch bei Marasesti griffen die Rumänen mehrmals an. Heute morgen brachen französische Angriffe bei Bratin-dol nur westlich von Monastir verlustreich zusammen. Die Serben erlitten erneut am Dobropolje eine blutige Schlappe.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff (W. E. S.)

Großes Hauptquartier, 2. September 1917.

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Der starke Artilleriekampf gegen die Mitte der fland-



Kriegsanleihe enthalten. Zieht man den Betrag, den die Reichsbank im zweiten Vierteljahr auf die festste Kriegsanleihe abheben, ab, nämlich volle 48 Millionen, so betragen die eigentlichen Rückzahlungen nur 78 Millionen, so daß sich also ein Überschuß der Einzahlungen in Höhe von 61 Mill. Mark allein im zweiten Vierteljahr ergibt. Auch gegenüber den drei Vorjahren sind die Einzahlungen bedeutend gestiegen.

(Einnahme von getragenen Schuwaren und Kleidern.) Der Umstand, daß wir wiederum der kalten Jahreszeit entgegengehen, in der sich der Mangel an Bekleidung empfindlich geltend machen wird gibt nochmals Veranlassung auf die Annahmestellen für getragene Kleidung und getragenes Schuhwerk hinzuweisen. Bei ihnen werden alle möglichen Kleidungsstücke und Schuwaren angenommen, seien sie in einem brauchbaren oder unbrauchbaren Zustande. Ein jeder ist in der Lage ein Scherlein für unser gesamtes Bekleidungsmeßwesen beizutragen. Räume darum jeder einmal seine Kisten und Schränke aus, es wird sich gewiß etwas finden, was nicht mehr modern ist oder sonst nicht gebraucht wird und darum unnütz herum hängt oder liegt, aber doch noch für andere Fälle brauchbar gemacht werden und für unser gesamtes Bekleidungsmeßwesen von Nutzen sein könnte. Die hiesige Annahmestelle befindet sich im Grundstücke Markt No 324 und ist geöffnet Montags und Freitags von 2 bis 4 Uhr.

(Das Wetter im September.) Der bekannte Wetterkundige Guido Lamprecht in Bautzen prophezeit nach seinen Berechnungen vom 4. bis 10. September stärkere Niederschläge und in der zweiten Hälfte des Monats trockenes Wetter.

(Die Sächs. Staatszeitung veröffentlicht in der Nummer 204 nachstehende Verfügung des stellw. XII. General-Kommandos.) Zur Befestigung von Mißständen, die durch das zahlreiche Ausstreuen von Werbeagenten eingetreten sind und zu berechtigten Beschwerden der heimischen Industrie und Landwirtschaft geführt haben, hat das stellw. General-Kommando XII für seinen Bereich durch Verfügung vom 30. August 1917 jede Werbetätigkeit verboten, die bezweckt, Arbeiter und Arbeiterinnen in der Landwirtschaft, im Bergbau, in Betrieben der Heeresverwaltung oder in der unmittelbaren oder mittelbaren Rüstungsindustrie zum Ausgehen oder zum Wechsel ihrer Arbeitsstelle zu veranlassen. Darüber hinaus hat es noch verboten jede Werbetätigkeit, die bezweckt, landwirtschaftliche oder gewerbliche Arbeitskräfte irgend welcher Art, auch solche, die augenblicklich gerade stellenslos sind, ohne vorherige Genehmigung der Kriegsamtsstelle XII in Dresden zur Annahme einer Stelle außerhalb des Korpsbereichs zu bestimmen. Zuwiderhandlungen werden nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestraft.

In Nr. 204 der Sächs. Staatszeitung veröffentlicht das stellw. General-Kommando des XII. A. K. eine Verfügung betr. Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Verordnung über Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft. Diese Bekanntmachung liegt in den Kanzleien der Behörden, sowie in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.

Berichtetenau. (Geldbelohnung für wiederholte Festnahme von flüchtigen Kriegsgesangenen.) Das Königl. General-Kommando XII hat dem hiesigen Gemeindevorstande Max Gädler für die wiederholte Festnahme von flüchtigen russischen Kriegsgesangenen eine Geldbelohnung bewilligt. Gädler hat mit lobenswerter Entschlossenheit bereits im Sommer 1916 nachts einmal mehrere entworfene Kriegsgesangene, die aus Breslau entwichen waren und in Meißner bei sich führten, festgenommen. In beiden Fällen hat er mit großer Umsicht und Unerbittlichkeit gehandelt, obwohl er völlig allein war.

Bischofswerda. (Rücktritt.) Herr Bürgermeister Hagemann tritt nach 34jähriger Tätigkeit als Bürgermeister

der Stadt Bischofswerda von seinem Posten zurück, um die Leitung des Giroverbandes und der Creditbrieffanstalt Sächsischer Gemeinden zu übernehmen.

Bausen, 3. September. (Brennender Güterwagen.) Auf dem hiesigen Bahnhof kam mit einem Güterzug ein in heißen Flammen stehender Waggon flach an, der nach Kirchau bestimmt war. Nach mehrstündigem Arbeiten konnte die Feuerwehr den Brand löschen, doch ist der halbe Waggon flach vernichtet. Das Feuer ist durch Funkenflug der Lokomotive entzündet.

Annaberg i. Sa., 3. September. (Billiges Schweinefleisch.) Wirklich billiges Fleisch von Schweinen, die in der städtischen Mastanstalt gefüttert worden sind, bringt der Rat unserer Stadt zum Verkauf. Es kostet je 1 Pf. Blatt, Ramm, Rücken, Keule, Bauch, Speck, Schamer, Fettschinken und Würstchen 1,50 Mk. Schweineknochen werden (Dickbein) mit 80 Pfg. Spitzbein mit 30 Pfg. berechnet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. September. (Bei der Entente Zusammenbruch, Volkszustand und Erschöpfung.) Ueber die Antwortnote Wilsons schreiben „Neue Zürcher Nachrichten“: „Wir nehmen an, Wilson werde keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, wie das deutsche Volk nachdem es sich mit einem heillosen Hellemut gegen ein Ueberfall von der ganzen Welt erwehrte, die Zumutung aufnehmen wird, nimmde den Frieden mit innerem Umfuss und unheilbaren inneren Wirren zu verkaufen. Aber auch seine Verbündeten würden von dieser Perspektive kaum erbaute sein. Denn Italien steht vor dem Zusammenbruch. Frankreich pendelt zwischen Volksaufstand und Militärdiktatur und England ist der Erschöpfung nahe. Und die kleinen Neutralen? Herr Wilson verspricht ihnen erhöhte Existenzgarantien im Frieden. Vorher aber ruiniert er sie.“

Berlin, 3. September. (Beflagung anlässlich der Einnahme von Riga.) Seine Majestät der Kaiser befahl aus Anlass der Einnahme von Riga für den 4. September in Preußen und Elsaß-Lothringen zu flaggen.

Berlin, 3. September. (Generalfeldmarschall v. Hindenburg und die deutsche Volkswirtschaft.) Der Reichstagsabgeordnete Felix Marquardt hat an hervorragende deutsche Männer des deutschen Volkes die Aufforderung gerichtet, ihm kurze Mahn- und Ermahnungsworte für die Wiederaufrichtung der deutschen Volkswirtschaft zuzuschreiben. Generalfeldmarschall von Hindenburg antwortete in folgenden Ausführungen: Die deutsche Volkswirtschaft hat in diesem Kriege so bedeutendes geleistet, daß sie auch die Schwierigkeiten bis zum Frieden überwinden wird. Große Werte sind in diesem Kriege zerstört worden. Der Wiederaufbau stellt neue gewaltige Anforderungen. Wenn aber alle Erwerbstätigen mit derselben Einigkeit und frohen Zuversicht ans Werk gehen, wie sie während des ganzen Krieges so hervorragendes leisten konnten, so werden die Wunden, die der Krieg unserer Wirtschaftslieben geschlagen hat, bald überwinden sein. Das unerschütterliche Vertrauen in die Festigkeit unseres Volkes läßt mich froh in die Zukunft blicken. Das Heer führt seine Aufgabe sehr wesentlich auf die aufopfernden Dienste der Volkswirtschaft zurück und wird dieser dafür durch einen ehrenvollen Frieden danken, der ihren Wiederaufbau gewährleistet.

Bremen, 3. September. (Siegesszuversicht Hindenburgs.) Die Bremer Kaufmannschaft hat in einer Entschliessung dem Reichstanzler gegenüber ihrer festen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der U. Booskriege selber oder später unbedingt Englands Kriegswillen brechen

wird. Der Handelskammer Bremen sind von allen Orten Zustimmungserklärungen zugegangen. Unter anderem drückt Generalfeldmarschall v. Hindenburg: Vielen Dank für die kraftvolle Entschliessung der Kaufmannschaft Bremen. Ich wünsche dem ganzen Volke die gleiche Zuversicht, mit der die Kaufmannschaft Bremen den Sieg der deutschen Waffen zu Lande und zu Wasser erwartet. Im Siegeswillen müssen alle, ob rechts oder links einig werden. Darauf allein kommt es jetzt an. Hindenburg.

TU. Köln, 4. September. (Pressestimmen zur Einnahme von Riga.) Die „Kölnische Ztg.“ schreibt zur Eroberung von Riga: Frohe Kunde ist über Nacht gekommen. Ueber Riga flattert die deutsche Fahne. Der Besitz Rigas ist für uns eine große Genugtuung und wird vom ganzen deutschen Volke begrüßt werden, denn mit der Metropole des baltischen Landes ist die Hauptstadt Livlands die älteste und einzige Kolonie des alten deutschen Reiches zurückgewonnen worden. Riga wird dank seiner auf einer reichhaltigen Geschichte beruhenden deutschen Stadterhaltung deren Vorzüge auch die dort lebenden Russen anerkennen, die sauberste und schönste Stadt des Zarenreiches, die auch unter dem russischen Regime liberal das deutsche Wesen hervortreten ließ, genannt. — Die Morgenblätter feiern die Einnahme Rigas als einen bedeutenden, militärischen, politischen und moralischen Sieg. So schreibt die „Morgenpost“: Das wichtigste ist aber der große, moralische und politische Sieg. Deutschland hat wiederum gezeigt, daß es trotz der gleichzeitigen Generaloffensive der Entente in der Lage ist, Kräfte genug verfügbar zu machen, um selbst eine Offensive freigeich durchzuführen. Deutlicher konnte sich die gewaltige militärische Stärke Deutschlands nicht ausdrücken. — In der „Politischen Zeitung“ heißt es: Den großen Erfolg verdanken wir den geschickten Maßnahmen der höheren Führung, die die hierzu notwendigen Kräfte rechtzeitig bereitstellte und den taktisch richtigen Ort erkannte, um sie in entscheidender Weise auszunutzen. Der Erfolg ist weiterhin der außerordentlichen Leistungsfähigkeit unserer Truppen zuzuschreiben, die den Flußübergang unter schwierigen Verhältnissen ermöglicht haben.

England.

(Ein Aufruf Hindemanns an die russischen Sozialisten.) Aus London wird berichtet: Der englische Sozialistenführer Hindemann richtete einen Aufruf an die russischen Sozialisten, worin er sie auf die Opfer hinweist, die England für Rußland gebracht hat. Er sagte: Ich habe das Recht, Sie darauf hinzuweisen, daß die Arbeiter Großbritanniens bereits sehr viel geopfert haben, um ihr großes Land vor Verwüstung durch den Feind zu bewahren. Abzusehen von den 500 Millionen Pfund Sterling, welche unser Volk unserer Nation vorrückt, steht es vollkommen fest, daß die Munition vollkommen fehlt, die in dem Kriege unentbehrlich ist, die Deutschen heute schon in Moskau, Petersburg, Kiew und Odessa wärmen. Er richtete dann die ernstliche Mahnung an die russischen Sozialisten, den Krieg nicht aufzugeben, bevor Deutschland nicht vollständig besetzt sei.

Rußland.

(Bestrebungen der Zaren-Anhänger.) In Kiew fand eine Zusammenkunft der Anhänger des Zaren statt, an der zahlreiche Garde-Offiziere teilnahmen. Die Versammlung setzte sich zum Zweck, den Großfürsten Michael auf den Thron zu bringen.

Vorausichtliche Witterung.

5. Sept. über: Zeitweise heiter, meist wolkgig bis trüb, ein wenig wärmer, mäßiger Regen.

Dienstag, den 11. September Viehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Feinen Sammet und Astrachan
zu Winter-Jackets und Kostümen

empfehlen **W. Cabrnoc**, Herren- u. Damenschneider.

Fr. v. Lochow's Petkuser Roggen

1. Absaat vom Original,

als Saatgut vom Landeskulturrat für das Königreich Sachsen anerkannt, verkauft gegen Saatkarte bei vorheriger Bestellung
Rittergut Oberlichtenau.

Für die uns an unserem
Hochzeitstage
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Pulsnitz, Erhard Schäfer u. Frau Ida,
am 2. Sept. 1917 geb. Schurig.

Ein kleiner Posten
Hühnerfutter

ist zur Verteilung eingetroffen. Anmeldung unter Angabe der Zahl der Begehüner bis Mittwoch. Berücksichtigt können nur werden Hühnerhalter ohne jeden landw. Beitr. u. welche Eier abgel. haben. **Max Garten.**

Sägewerke

für dauernden Lohnschnitt suchen
Holzindustrie-Werke
Arnsdorf i. Sa.
Fabrik für Heeresbedarf.

Schützenhaus Pulsnitz.
Letzte Theaterwoche!
Donnerstag, den 6. Septbr.
Letztes Benefiz!
Ehrenabend für die Herren Fritz und Herrmann Grosche.
Größtes Schauspiel der Gegenwart.
Ich lasse Dich nicht!
Zu ihrem Benefiz laden erbenst ein **Fritz Grosche, Herrm. Grosche.**

Weichkäse,
Stück 50 Pfg., wieder eingetroffen.
Richard Seller.

Viel Aerger spart Ihnen meine
D. R. P. - Jauchen-Pumpe
Leistung bis 30000 Ltr. stündlich
mit Fettdichtungsring und beliebig verstellbarem Ausguß. Einfrieren u. Einrostens ausgeschlossen. Das Original erhalten Sie nur durch
Maz Knauth,
Bischofswerda i. Sa.,
Landw. Maschinenhalle.
Fernspr. 166. Am Mühlteich 4.
Prospekt frei.

Jeden Posten Wiesenheu
kauft
Wilhelm Gräfe
an der Kirche.

Postkarten:
für Handschrift u. Schreibmaschine
E. L. Förster's Erben.

Zu verkaufen
Eine Dezimalwaage,
20 Ztr. Tragkraft,
mit Eisen beschlagen, hat spottbillig ab Dresden zu verkaufen
Paul Borkhardt.

Eine Ziege
ist zu verkaufen in
Häslitz Nr. 44.

Rassereine deutsche Schäferhündin,
2 Jahre alt, grau sehr wachsam,
zu verkaufen Röderbrunn Nr. 5.

Hühner
verkauft
Georg Schieblisch, M. S. 99.

Starke
Ferkel
verkauft
Rittergut Oberlichtenau.

Herrliche Blumen
erzeugt Dr. Busleb's konzentrierte Pflanzen-Nahrung Unerreicht in seiner unvergleichlichen Wirkung.
Nur bei: Max Jentsch, Central Drogerie.

Ein Pianoforte
zu mieten gesucht Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Offene Stellen
Gurtstuhl

wird mit gutlohnender Arbeit ausgegeben.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Knabe,
welcher Ostern die Schule verläßt, wird in die Landwirtschaft gesucht.
Max Philipp,
Zuhrenwerksbetrieber.

Bimmerleute, Arbeiter und Frauen

erhalten dauernde Beschäftigung
Alwin Bergmann,
Bischheim.

Ein Knecht
von 15-16 Jahren zum Milchtransport und zur Landwirtschaft sofort gesucht.
Max Philipp, Zuhrenwerksbetrieber.

Die Butterversorgung im Bezirke Kamenz.

Ueber diese das öffentliche Interesse jetzt stark beschäftigende Frage fand am Donnerstag im Sitzungssaale der königlichen Amtshauptmannschaft die bereits erwähnte gemeinsame Beratung des Bezirksausschusses mit den Mitgliedern des Ernährungs- und des Aufklärungsausschusses statt. Zu der unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Grafen B i t h u m v o n E s t a d t abgehaltenen Sitzung waren erschienen die Herren: Königl. Kammerherr Rittergutsbesitzer von Bünauf Bischheim; Königl. Kammerherr Rittergutsbesitzer von Borberg auf Kehnisdorf; Stadtverordnetenvorsteher Kentsch, Kamenz; Kommerzienrat Stadtrat Hermann Müller, Kamenz; Gemeindevorstand Kentsch, Großröhrsdorf; Gemeindevorstand Kreusel, Wiesa; Gemeindevorstand Winkler, Schwepnitz; Landesdirektor E. Reuter, Dresden; Stadtrat Oskar Müller, Kamenz; Stadtrat Dr. Siegmund, Kamenz; Rechtsanwalt Dr. Steinborn, Kamenz; Bürgermeister Dr. Michael, Pulsnitz; Bürgermeister Lehmann, Königsbrunn; Bürgermeister Rauchfuß, Elstra; Schuldirektor Günther, Kamenz; Molkereibesitzer Noack, Baußen; Molkereidirektor Sattler, Weissenberg; Luchfabrikant Karl Kiegel, Kamenz; Leutnant d. R. Dr. Hofstedt, Kamenz; Stadtrat Borsdorf, Pulsnitz; Molkereibesitzer Ernst Sauer, Kamenz; Luchfabrikant Georg Müller, Kamenz; Mühlenbesitzer Alfred Pfuhl, Gräfenhain; Bäckermeister Adolf Brüdner, Großröhrsdorf; Zigarrenfabrikant Paul Erbe, Schwepnitz; Werksführer Bernhard Großmann, Großröhrsdorf; Geschäftsführer Emil Klotzke, Pulsnitz; M. S.; Ofentöpfer Karl Block, Königsbrunn; Gastwirt Bruno Natufsch, Kuckau; Barbier Bruno Martin, Kamenz; Dekonominerats Hausje, Brauna; Rittergutsbesitzer Nide, Bischheim; Dr. phil. Weber, Schwepnitz; Profurist Wagner, Schwepnitz; Frau Oberlehrer Lehmann, Kauschwitz; Gemeindevorstand Gärtner, Lichtenberg; Gutsbesitzer Zimmermann, Siebitz; Rittergutsbesitzer Kämpel, Hennesdorf; Gemeindevorstand Scholze, Jesau; Gemeindevorstand Wolent, Kuckau; Gemeindevorstand Pehold, Bretinig; Butteraufkäufer Graf, Rabitz; Bruchmeister Emil Rudolf, Hästlich; Baumeister Hermann Schneider, Pulsnitz; Gemeindevorstand Pech, Müttig; Oberlehrer Dr. Reichel, Kamenz.

Herr Amtshauptmann Graf B i t h u m begrüßte die Erschienenen und führte sodann etwa folgendes aus:

Eins der schwierigsten Probleme auf dem Gebiete der Volksernährung ist zweifellos in der jetzigen Zeit die Versorgung der Bevölkerung mit Butter und Fett, und auch in unserem Bezirke sind auf diesem Gebiete seit vielen Monaten die Verhältnisse recht unbefriedigend. Deshalb habe ich mich für verpflichtet gehalten, einmal eine eingehende Aussprache über diese Frage mit den Herren Mitgliedern des Bezirksausschusses, des Ernährungs- und Aufklärungsausschusses herbeizuführen. Ich habe Sie, meine Herren, hierher gebeten, da es notwendig ist, der allgemeinen Beunruhigung, die seit einigen Wochen in der Öffentlichkeit Platz gegriffen hat, die Wurzel abzuschneiden und möglichst genaue Aufschlüsse über die Gründe der bisher getragenen Anordnungen und über die weiterhin beachtlichsten Maßnahmen zur Behebung der Butternot in weiteste Kreise zu tragen. Aus diesem Grunde sind auch die Herren Sachverständigen für Butterversorgung der Landesfettstelle in Dresden, bei der Kreishauptmannschaft Baußen und bei der Amtshauptmannschaft Löbau erschienen. Ersterer, Herr Landesdirektor Reuter, wird auf diese Weise am besten sehen, wie schwierig in unserem Bezirke die Verhältnisse liegen, und daß der Bezirk tatsächlich im Gegensatz zu anderen Bezirken mit vorwiegend landwirtschaftlichem Charakter nicht als Ueberflussebezirk angesehen und behandelt werden kann. Bis zum Erlaß der Verordnung vom 17. Juli 1917 lagen im Bezirke die Verhältnisse so, daß ein Teil der Bevölkerung von dem Erzeuger direkt die Butter beziehen durfte, während der andere Teil auf die Sammelstellen angewiesen war, und zwar war das Verhältnis so, daß in den Bedarfsgemeinden, das sind Gemeinden, in denen nicht die für die eigene Bevölkerung erforderliche Butter erzeugt wird, 38 200 Personen mit Butter zu versorgen sind. Davon waren bis zum Erlaß der Bekanntmachung vom 17. Juli 1917 9400 sogenannte Selbstindefcker und 28 800 Personen, die auf die Sammelstellen angewiesen waren. Es waren also in den Bedarfsgemeinden dreimal soviel Personen auf die Sammelstellen angewiesen, wie Selbstindefcker vorhanden waren. In der Stadt Kamenz gibt es insgesamt 10 800 Butterskunden, von diesen waren bis zum 17. Juli 1917 3500 Selbstindefcker und 7300 waren von den Sammelstellen zu beliefern, also nicht 70 Prozent Selbstindefcker und 30 Prozent Sammelstellentunden, sondern nur ungefähr ein Drittel der gesamten Bevölkerung bezog die Butter direkt vom Landwirt. Nun waren schon seit dem Herbst vorigen Jahres die Eingänge an Butter bei den Sammelstellen sehr ungenügend. Es ist leider niemals möglich gewesen, den auf die Sammelstellen Angewiesenen viermal monatlich ein Achtelpfund Butter zuzuführen, diese haben sich vielmehr schon seit vorigem Herbst oft nur mit einem Sechzehntelpfund begnügen müssen, oft, wenn in der Vorwoche ein Achtelpfund verteilt worden war, in der nächsten Woche gar nichts erhalten. Zeitweise konnte während des letzten Winters eine bessere Belieferung der Sammelstellentunden dadurch herbeigeführt werden, daß die Amtshauptmannschaft durch die Landesfettstelle noch einige Male Butter von auswärts zugewiesen erhielt. Im Frühjahr ist aber dann, weil ganz allgemein der Eingang aus dem Auslande nachließ, vom Ministerium des Innern ein neuer Rationierungsplan aufgestellt worden, wonach die Amtshauptmannschaft keine auswärtige Butter mehr erhalten konnte, sondern nur noch 32 Zentner Margarine im Monat zugewiesen bekam. Im April wurde auf Antrag der Amtshauptmannschaft noch ein kleiner Posten

Butter von der Landesfettstelle zugewiesen; weitere Zuweisungen haben aber bei dem überall herrschenden Mangel nicht mehr erlangt werden können, weil der Bezirk nach der Zahl seiner Milchkuhe in der Lage sein mußte, die nötige Butter selbst aufzubringen. Tatsächlich wurde aber bei den Sammelstellen so wenig Butter abgeliefert, daß die Amtshauptmannschaft nicht mehr in der Lage gewesen ist, die Bevölkerung nur einigermaßen auskömmlich zu versorgen. Es sind zwar im Frühjahr allenthalben Sammelstellen eingeführt, Vertrauensleute, Aufkäufer usw. bestellt, und die Amtshauptmannschaft hatte gehofft, daß dadurch und namentlich im Hinblick auf die Grünfütterung die Buttereinkänge sich bessern würden und daß es möglich sein werde, die Selbstindefcker weiterhin zu erhalten und trotzdem den auf die Sammelstellen Angewiesenen wöchentlich ein Achtelpfund Butter zu geben. Leider sind diese Hoffnungen trügerisch gewesen. Im Mai sind durchschnittlich in der Woche nur 18 Zentner Butter aufgebracht worden, im Juni 16 Zentner, im Juli sank infolge der Trockenheit der Eingang von 16 auf 11 Zentner. Mit diesen Mengen mußten nach wie vor die auf die Sammelstellen angewiesenen 28 800 Personen versorgt werden, während die 9400 Selbstindefcker regelmäßig ihr Achtelpfund in der Woche bezogen. Daß eine derartige unterschiedliche Belieferung mit Butter den Anforderungen der Gerechtigkeit nicht entspricht, darüber konnte ich mir keinen Tag im Zweifel sein. Schon im Herbst 1916 wurde von dem Ministerium des Innern der Grundsatz aufgestellt, daß die direkte Eindeckung mit Butter zu verbieten sei. Auf Wunsch des Bezirksausschusses war dies im Kamenzener Bezirk nicht geschehen, um die alten Beziehungen zwischen den Landwirten und einem Teile der Bevölkerung nicht zu unterbrechen. Nachdem aber die Ungleichheit eine immer fühlbarere wurde, mußte hier eine Aenderung eintreten, um eine gleichmäßigere und, soweit irgend möglich, bessere Belieferung der gesamten Bevölkerung herbeizuführen. Ich mußte mich deshalb zunächst für verpflichtet halten, die Einrichtung, durch die eine Bevorzugung eines Teiles der Bevölkerung auf Kosten des anderen gestattet war, aufzuheben, und ich durfte umso mehr damit rechnen, daß die Bezirkeingewiesenen die Notwendigkeit dieser Maßnahme einsehen und sich fügen werden, als die gleichen Vorschriften in nahezu allen anderen Bezirken des Landes schon längst bestehen. Der Bezirk Baußen hat die direkte Eindeckung schon lange nicht mehr, ebenso Löbau, Pirna, Dresden-N., Annaberg usw., und überall ist das Verbot der Selbstindefcker als eine Notwendigkeit hingenommen worden; ich konnte daher unmöglich darauf vorbereitet sein, daß es gerade im hiesigen Bezirke in Stadt und Land auf solchen Widerstand stoßen werde. Ich habe vor acht Tagen in Dresden an Vorträgen über die Volksernährung teilgenommen. Wie ein roter Faden zog sich durch sämtliche Vorträge der Grundsatz, daß, je knapper die Nahrungsmittel seien, umso dringender jede Ungleichheit in der Zuteilung vermieden werden müsse, um Unzufriedenheit und Mißstimmung vorzubeugen. Als am 17. Juli die neue Verordnung, betreffend das Verbot der Selbstindefcker, in Kraft trat, mußte die Amtshauptmannschaft auf Grund der Zahlen des vorhandenen Milchviehs, des Bedarfs an Frischmilch sowie der Milchzufuhr von der bestimmten Erwartung ausgehen, daß sich die Belieferung der Bevölkerung mit Butter wesentlich bessern werde, wenn nur die Verordnung richtig aufgenommen und befolgt werden würde. Ich habe nicht die Versicherung gegeben, daß sofort alle Kunden regelmäßig ein Achtelpfund Butter erhalten würden; aber eine wesentliche Besserung konnte ich allerdings erwarten. Der Verordnung ist aber sofort ein unberechtigter Widerstand entgegengebracht worden, und gerade deshalb ist der Erfolg so gänzlich ausgeblieben. Es ist mir sehr schwer geworden, hier in die alten bestehenden Beziehungen zwischen den städtischen Verbrauchern und den Landwirten eingreifen zu müssen, hätten aber die Städte, statt Opposition zu machen, ihre freundschaftlichen Beziehungen zur Landbevölkerung dazu benützt, um diese aufzuklären und zur Ablieferung der Butter an die Sammelstellen zu ermahnen, und würden sich die Bewohner der Bedarfsgemeinden von jedem unerlaubten heimlichen Butterbezug ferngehalten haben, so hätte der Erfolg nicht ausbleiben können und die gänzlich unbegründete allgemeine Perestroik und Beunruhigung wäre vermieden worden. Sobald die jetzigen schweren Zeiten vorüber sind, können ja doch die alten Beziehungen sofort wieder aufleben. Nun ist es freilich Tatsache, daß nur bei der ersten Butterverteilung nach Erlaß dieser Bekanntmachung ein Achtelpfund und in den nächsten drei Wochen zweimal ein Sechzehntelpfund Butter und einmal 30 Gramm Margarine verteilt worden sind. Diese Zahlen befriedigen mich ebensowenig, wie irgend jemanden sonst, und es muß daher alles getan werden, um hier noch weitere Besserung zu schaffen. Die Amtshauptmannschaft muß eine Anzahl von weiteren Maßnahmen ergreifen, durch die es möglich ist, die Buttererzeugung besser zu kontrollieren, so daß tatsächlich mehr Butter abgeliefert wird. Es ist nicht zu verkennen, daß die Verhältnisse in der Buttererzeugung sehr schwierig sind, da wir einen trockenen Sommer gehabt haben und daher wenig Grünfutter vorhanden war und auch Heu zwar sehr gut in der Beschaffenheit war, nicht aber in überreichen Mengen geerntet worden ist. Außerdem ist zu bedenken, daß die Milchviehbestände durch die erforderliche Aufbringung von Schlachtwiech recht empfindlich gelichtet werden. In dem allem machen sich die Wirkungen des Existenzkampfes, in dem unser von Feinden umringtes Volk nun schon im vierten Jahre steht, fühlbar. Wenn nun die Amtshauptmannschaft sich bei ihren Maßnahmen von dem Willen leiten läßt, für alle Kreise der Bevölkerung in der gleichen Weise zu sorgen, so ist sie dabei aber auf die verständnisvolle Mitarbeit und Hilfe aller Beteiligten, der Landwirte wie der Verbraucher in Stadt und Land, vor allem der Gemeindebehörden und Vertrauensleute angewiesen; wenn uns diese Hilfe versagt wird, kann die bestmögliche Organisation nicht wirken; ich

bitte also alle Anwesenden, an ihrem Teile dazu beizutragen, daß diese Mitarbeit nun wirklich einsetzt und daß die Landwirte so viel Butter an die Sammelstellen abgeben, wie sie nur können. Bei dieser Gelegenheit halte ich es für meine Pflicht, noch etwas zu erwähnen, was auch dazu beiträgt, Mißtrauen zu säen und Verbitterung hervorzurufen. Das ist die gewissenlose und vor Verleumdungen nicht zurückschreckende Verbreitung unwahrer Behauptungen. So ist behauptet worden, ich habe die ganze Verordnung erlassen aus Angst vor der Sozialdemokratie. Meine Herren, wenn ich hier an der Stelle, an die ich berufen bin, siehe, und meine Pflicht tue, wie ich es meinem Gewissen schuldig bin, dann lasse ich mich nicht leiten von Furcht, weder vor der Sozialdemokratie, noch sonst vor jemandem. Ferner geht in der Bevölkerung das Gerücht, ich könne gut solche Verordnungen erlassen, denn ich bekäme selbst jeden Tag mit dem Milchwagen große Mengen Milch, die ich verbuttern lasse. Dieses Gerücht ist völlig unwahr, die Art, in der diese Verleumdungen verbreitet werden, nimmt aber zum Teil Formen an, die mich zwingen, derartige Gerüchte einmal hier vor einem größeren Kreise von Bezirkseingewiesenen mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen und sie zu bitten, wo sich ihnen irgend Gelegenheit bietet, ihm auch entgegenzutreten. Ich lege den größten Wert darauf, über die allgemeine Stimmung unterrichtet zu sein. Um die Unruhen in der Bevölkerung zu beseitigen, um weiteren Mißstimmungen die Wurzel abzuschneiden, wird jeder Vorschlag, der zur Besserung der Butterversorgung geeignet erscheint, dankbar entgegengenommen, und von mir eingehend geprüft werden, und ich habe die Hoffnung nicht aufgegeben, daß es uns doch noch gelingen wird, der Schwierigkeiten auf diesem Gebiete Herr zu werden.

Hierauf erteilte Herr Amtshauptmann seinem Referenten, Herrn Rechtsanwalt Schubart, das Wort.

Herr Rechtsanwalt S c h u b a r t gibt zunächst den Ueberblick über die Regelung der Butterversorgung bis zum Inkrafttreten der jetzigen Butterverordnung. Er führt etwa folgendes aus: Umfassende Einrichtungen (Einteilung des Bezirks in vier Unterbezirke, in welchen den Städten und Bedarfsgemeinden bestimmte Landgemeinden zur regelmäßigen Belieferung zugewiesen wurden; Bestellung von Beiräten für jeden Unterbezirk unter Vorsitz einer Stadtgemeinde zur Festsetzung der auf regelmäßige Belieferung abzielenden Maßnahmen) zur Ergründung der Butter sind schon im Herbst 1916 von der Amtshauptmannschaft getroffen worden. Daß aber eine regelmäßige Belieferung nach den Sätzen der Landesfettkarte nicht stattfinden konnte, hat seiner Ueberzeugung nach den Grund darin, daß diese getroffenen Einrichtungen von den Bedarfsgemeinden nicht oder nur in geringem Maße in Anspruch genommen worden sind. Der Bedarf des Bezirks zur Versorgung der bei den Butterhändlern angemeldeten Kunden betrug bei der Abgabe von einem Achtelpfund 33 bis 34 Zentner, aufgebracht worden sind nur durchschnittlich 18 bis 22 Zentner. Obwohl der Bezirk Kamenz durch die Landesfettstelle auf Grund des Viehbestandes unter Berücksichtigung der Milchzufuhr als Ueberflussebezirk bezeichnet worden sei, sei — wie Herr Amtshauptmann bereits berichtet habe — im vergangenen Winter verschiedentlich eine Zuweisung von Inlands- und Auslandsbutter erfolgt, wodurch der Bedarf einigermaßen habe gedeckt werden können. Da diese Zuweisungen infolge des geringen Eingangs vom Auslande durch die Landesfettstelle eingestellt werden mußten, die Buttereinkänge bei den einzelnen Sammelstellen des Bezirks auch immer geringer wurden, sah es die Amtshauptmannschaft für ihre Pflicht an, Mittel und Wege zu finden, eine gerechte Verteilung der zur Verfügung stehenden Butter herbeizuführen. Denn während die „Selbstindefcker“ — ein Viertel der Gesamtverbraucher — regelmäßig in der Woche ihr Achtelpfund bekamen, mußten die übrigen drei Viertel der Verbraucher aller zehn Tage mit einem Achtel- bezw. einem Sechzehntelpfund vorlieb nehmen. Dieser Zustand mußte, um nicht berechnete Unzufriedenheit unter den Benachteiligten zu erregen, beseitigt werden. Dies war nur dadurch möglich, daß sämtliche Butter, die erzeugt wurde, dem Kommunalverband zur Verfügung gestellt wurde, und daß die Selbstindefcker beim Landwirt in Wegfall kam. Alle diese Erwägungen führten zum Erlaß der Verordnung vom 17. Juli 1917. Auf Grund dieser Verordnung wurde der direkte Butterbezug beim Landwirt verboten, eine Maßnahme, wie sie schon seit langer Zeit in fast allen Bezirken Sachsens besteht und, ohne Unwillen hervorzurufen, sich auch gut bewährt. Irgend welche anderen Neuerungen wurden im großen und ganzen durch die Verordnung nicht geschaffen. Die Butter ist nach wie vor an die Butter-sammelstellen abzuliefern und von diesen ist jeden Montag über den Bestand der Amtshauptmannschaft Anzeige zu erstatten. Auf Grund der Eingänge erfolgt dann die Verteilung. Die Gerüchte, die in der Bevölkerung verbreitet sind, die Butter verderbe oft, da die Verteilung nicht rechtzeitig erfolge, sind also ganz irreführend zurückzuweisen. Noch im Laufe des Montags, spätestens aber am Dienstag hätten die Sammelstellen nähere Anweisung erhalten, wohin sie die gesammelte Butter abgeben sollen, so daß noch am Dienstag der Verkauf der Butter stattfinden kann. Künftig solle schon Montags mit dem Verkauf begonnen werden, soweit Butter verfügbar sei; der Fehlbedarf werde dann Montags festgesetzt und bis Mittwoch zugewiesen werden. Sollte einmal Butter vorhanden sein, so liege das nicht an einer unnötig langen Lagerung bei den Sammelstellen, sondern nur daran, daß von den Landwirten Butter bisweilen in einem nicht einwandfreien Zustande an die Sammelstelle abgeliefert und der bestehenden Vorschrift entgegen angenommen werde. Der Einwand, die Butterversorgung des Bezirks würde im wesentlichen besser sein, wenn nicht so viel Milch nach außerhalb des Bezirks geführt würde, kann nicht ausschlaggebend sein. Der hiesige Bezirk ist trotz dieser Ausfuhr nach dem von der Landesfettstelle aufgestellten Ra-



Konfessionsplan ein Ueberschußbezirk und müsse eigentlich noch monatlich 19 Zentner Butter nach Dresden liefern. Dieser Verpflichtung habe die Amtshauptmannschaft bei der ungenügenden Versorgung der eigenen Bevölkerung nicht nachkommen können und sei auch wegen deren Aufhebung bei der Landesfeststellung vorstellig geworden. Die Milchausfuhr werde dem Kommunalverbande von der Landesfeststellung mit wöchentlich rund 56 000 Litern angedreht, während sie jetzt nur noch 44 000 Liter betrage. Daß die Großstädte auf diese Zufuhr angewiesen sind und eine Einschränkung derselben nicht erfolgen kann, dürfte doch wohl nicht bestritten werden können. Die Amtshauptmannschaft ist dagegen wiederholt beim Ministerium des Innern vorstellig geworden, um eine Einschränkung der Milchzufuhr an die Molkerei Heinrichsthal zu erzielen. Bisher sei aber nur die Beschränkung auf die Friedensausfuhr bewilligt worden. Die neue Verordnung sollte in erster Linie eine Förderung der Gerechtigkeit erfüllen; daß sich die Erzeugung und Belieferung nicht verbessert habe, habe drei Gründe: 1, es fehlt an Kraftfutter, die Milchherzeugung ist daher geringer als früher; 2, die Verordnung wird nicht allenthalben befolgt, eine große Anzahl der Milchviehbesitzer gibt noch nicht die Menge an Milch oder Butter ab, die sie abzugeben hätten, und 3, ein großer Teil der Butter wird durch den überhand genommenen Schleichhandel oder durch den Weiterbezug der ehmaligen Selbstbedecker der allgemeinen Verteilung entzogen. Würden die unter 2 und 3 aufgeführten Gründe weggelassen, so würde eine wesentliche Besserung in der Butter- und Milchversorgung eintreten. Die Amtshauptmannschaft tue alles, um eine solche herbeizuführen. Es sei Pflicht jedes einzelnen, auflärend unter der Landesbevölkerung zu wirken und auf Befolgung der Butterverordnung zu halten. Durch die neue Verordnung konnte natürlich nicht die Erzeugung gehoben werden. Es gilt aber jetzt, die erlassenen Vorschriften genau einzuhalten und alle Voreingenommenheit, die unbegründeterweise in weiten Kreisen gegen die Verordnung bestanden hat, fallen zu lassen. Um eine bessere Kontrolle über die Milchherzeugung und Ablieferung führen zu können, hat die Amtshauptmannschaft am vergangenen Montag einen Milchrevisor namens Paul Bathke angestellt, dessen Aufgabe es sein wird, die von den einzelnen Milchviehbesitzern abzugebende Menge an Milch oder Butter festzusetzen. Auch werde die Amtshauptmannschaft, soweit die Arbeitslast das nur irgend zulasse, durch ihre Beamten oder freiwillige Helfer, die sich ihr hoffentlich zur Verfügung stellen, draußen in den Landgemeinden das Listen- und Kontrollsystem durchzuführen. Sofort sei allerdings eine Besserung in der Butterherzeugung nicht zu erwarten, so daß zunächst nur wöchentlich ein Sechzehntelpfund Butter abgegeben werden kann. Auch sei ja leider selbst bei restloser Erfassung ein Rückgang der Milchherzeugung im Winter zu gewärtigen. Nach alledem dürfte ersichtlich sein, daß die Amtshauptmannschaft alles getan hat und noch tut, um die Versorgungsbedürfnisse gleichmäßig und regelmäßig mit der verfügbaren Menge Butter zu befriedigen. Den gewünschtesten Erfolg wird aber die jegliche Butterverordnung nur dann haben, wenn vor allem die Landwirte den guten Willen haben, dieselbe zu befolgen, und sie das abliefern, was die ihnen zustehende Menge übersteigt.

Hierauf findet eine allgemeine Aussprache statt. Es melden sich zum Wort:

Oberlehrer Reichel, Kamenz: Er sieht ein, daß nicht mehr Butter auf die Feilkarte abgegeben werden kann. Es möchte aber etwas getan werden gegen die starke Milchausfuhr nach Dresden; zum mindesten dürften keine neuen Lieferungsverträge abgeschlossen werden.

Kommunierat Stadtrat Müller, Kamenz: Der Bezirk könne kein Ueberschußbezirk sein, da er monatlich 32 Zentner Margarine zugewiesen erhalte. Die Milchausfuhr müßte unbedingt eingestellt oder wesentlich eingeschränkt werden. Die Einrichtungen, die nach den Erläuterungen des Herrn Rechtsanwalts Schubart zur besseren Ergreifung der Butter getroffen werden sollen, hätten schon vor dem Inkrafttreten der Verordnung getroffen werden müssen. Wäre die Sache richtig vorbereitet gewesen, dann wäre eine Störung in der Belieferung mit Butter und die Unruhe in der Bevölkerung über die neue Butterverordnung nicht eingetreten. Das Beste wäre gewesen, die alten Verhältnisse bestehen zu lassen. Jetzt nehmen die Klagen über den Verkauf schlechter Butter zu. Früher wäre das nur ganz selten der Fall gewesen. Durch die neue Butterverordnung würden auch die Beziehungen zwischen Stadt und Land unterbunden, insbesondere hätten die Gewerbetreibenden in der Stadt durch das Wegbleiben der Landwirte vom Wochenmarkt großen wirtschaftlichen Nachteil.

Herr Rechtsanwalt Schubart wies demgegenüber darauf hin, daß die Rationierung auf die einzelnen Gemeinden seit Anfang dieses Jahres und die Errichtung von Gemeindefammelstellen, Bestellung von Vertrauensmännern für jede Gemeinde bereits seit April d. J. bestehen und damit ein feinstufiges Netz längst geschaffen sei, das nur infolge anderer Arbeitslast noch nicht überall voll in Wirksamkeit getreten sei.

Stadtrat Oskar Müller, Kamenz: Nach den bisherigen Ergebnissen sei ein Erfolg der Butterverordnung nicht zu verzeichnen. Die früheren Verhältnisse wären für den größten Teil der Bevölkerung doch günstiger gewesen und hätten infolgedessen belassen werden sollen. Das Verderben von Butter dürfte hauptsächlich darin seinen Grund haben, daß nicht ausreichende Rühlanlagen in den Sammelstellen vorhanden sind. Es möchte bei der Gemeindefammelstelle in Nebelschütz festgestellt werden, ob diese über geeignete Rühlräume verfügt, denn die Aufbewahrung der Butter sei bei der jetzigen Jahreszeit für ihren Zustand maßgebend.

Gemeindevorstand Pech, Mültitz: Seiner Ueberzeugung nach kann mehr Milch, als es jetzt der Fall sei, nicht abgeliefert werden. Die Milchablieferung würde beeinträchtigt durch die starke Viehenteignung und das Fehlen von Kraftfutter. Er bittet, die Amtshauptmannschaft möge veranlassen, daß dem Bezirk Futtermittel durch den Landesbestellrat zur Verfügung gestellt werden.

Stadtrat Borsdorf, Pulsnig: Die herrschende Butterknappheit habe seiner Meinung nach ihren Grund in der Viehenteignung, in dem Futtermangel und dem

Ueberhandnehmen des Schleichhandels. Er schlägt eine bessere Kontrolle der Reisenden, insbesondere der aus den Großstädten nach hier kommenden Jagdpächter, vor. Vor allen Dingen komme es auch darauf an, daß Zuwiderhandlungen gegen die erlassene Verordnung streng bestraft werden. Solche Bestrafungen dürften eine Warnung vor Wiederholungsfällen sein. Die getroffenen Einrichtungen (Sammelstellen, Gemeindefammelstellen, Aufkäufer, Vertrauensmänner) dürften etwas zu weitläufig sein, vor allem müßte die Butter schneller den Verbrauchern zugestellt werden. Die Preise für die Butter seien zu niedrig. Eine Erhöhung derselben sei erforderlich, dann würde auch mehr Butter abgeliefert werden. Die jetzige Butterverordnung müßte bestehen bleiben, die früheren Verhältnisse seien nicht geeignet gewesen, eine gerechte Verteilung zu erzielen.

Landesdirektor Reuter, Dresden, betont, daß er in den letzten Monaten verschiedene Bezirke Sachsens besucht und die Beobachtung gemacht habe, daß überall sehr große Not herrsche. Die Verhältnisse liegen überall gleich, nur sei der Wille außerordentlich verschieden. Wo guter Wille vorhanden sei, da klappe die Butterversorgung, wo sich die Bevölkerung widersetze, da verjage sie. Die jetzt von der Amtshauptmannschaft getroffene Bestimmung des Verbots der Selbstbedeckung sei übrigens schon längst vom Ministerium gefordert worden, eine Wiederaufhebung dieser Bestimmung könne daher wohl nicht in Frage kommen. Auf dem Gebiete des Schleichhandels sei der Kamenzener Bezirk der berichtigteste. Die Verpflegung in Dresden sei nicht so glänzend, wie man hier denkt. Die Milchabgabe sei in letzter Zeit in Dresden infolge der knappen Zufuhr sehr eingeschränkt worden. Die Einrichtung von Rühlanlagen sei unbedingt notwendig, insbesondere zur Aufbewahrung von Bauernbutter. Molkereibutter halte sich an und für sich länger. Die Einführung des Milchablieferungszwanges wird, falls eine Besserung in der gegenwärtigen Butterversorgung nicht eintritt, sehr ernst in Erwägung zu ziehen sein. Daß durch diesen Zwang neue Schwierigkeiten entstehen, wird freilich nicht verkannt. Auch die Landwirte dürfen nicht zu scharf herangezogen werden, denn sie haben in dieser schweren Kriegszeit schon viel geleistet; der gute Wille der Landwirte muß weiterhin erhalten bleiben, da das Wohl des Vaterlandes auch vom Landwirt mit abhängt.

Geschäftsführer Kloppe, Pulsnig: Seiner Ueberzeugung nach kommt der Sturm der Entrüstung über die neue Butterverordnung daher, weil die Leute, die früher regelmäßig ihre Butter direkt vom Landwirt erhielten, und zwar in den meisten Fällen nicht nur ein Mehl, sondern mehr, jetzt nur die Menge erhalten sollen, die ihnen zugeteilt wird, und mit der die anderen schon immer zufrieden sein mußten. Er nahm auf seine gestrige Eingabe Bezug und trat für das Beibehalten der neuen Butterverordnung ein. Jedenfalls dürfe aber keine Aufhebung derselben erfolgen, da sonst der frühere Zustand wieder eintreten würde. Für das Beste halte er, daß sämtliche Milch in Molkereien verarbeitet werde. Er gab an der Hand von Zahlen Einblicke in die jetzige Butter- und Milchversorgung und führte aus, daß eine bessere Bewertung der Milch in den Molkereien gegeben ist.

Gemeindevorstand Scholze, Jessau: Aus dieser zahlenmäßigen Aufstellung des Vorredners könnten keine maßgebenden Schlüsse für die Milchherzeugung gezogen werden. Letztere sei infolge der Viehenteignung, Futtermittelknappheit bedeutend zurückgegangen. Die Landwirte hätten es in der jetzigen Zeit bei der großen Anzahl von Verordnungen sowieso nicht leicht; zu große Härten dürften ihnen nicht auferlegt werden. Ob der Milchablieferungszwang einen Erfolg haben würde, stelle er in Frage. Er sei jedenfalls gegen die Einführung des Milchablieferungszwanges. Wieviel jeder einzelne Milchviehbesitzer abzuliefern habe, lasse sich nicht von vornherein feststellen. Wenn auch die zahlenmäßige Berechnung auf dem Papiere gut aussehe, so könne sie doch für die Ablieferung nicht maßgebend sein, da die Verhältnisse bei jedem Landwirte anders liegen und eine Bestimmung darüber, wieviel jede Kuh mindestens Milch geben muß, nicht in Betracht kommen könne.

Dekonomierat Hauße, Brauna: Er möchte davor warnen, daß der Milchablieferungszwang eingeführt wird. Eine Besserung in den jetzigen Verhältnissen würde dadurch keinesfalls eintreten.

Rittergutsnachbar Nide, Bischheim: Er bezeichnet den Milchablieferungszwang als den größten Fehler, der gemacht worden könne.

Gemeindevorstand Pech, Mültitz: Er erklärt sich auch gegen den Milchablieferungszwang. Man sollte nicht den Landwirten soviel Requiraten auf den Hals schieben, sondern lieber an den Eingängen der Städte und auf den Bahnhöfen bessere Kontrolle über Lebensmittelein- und Ausfuhr einführen.

Stadtvorordnetenvorsteher Nentsch, Kamenz: Nach dem, was heute durch die Amtshauptmannschaft zum Vortrag gelangt ist, müsse er zugeben, daß die neue Butterverordnung nicht wieder aufgehoben werden könne. Ein Achtelpfund Butter für die Woche sei wohl das Mindeste, was der Bevölkerung vermittelt werden möchte. Daß dies auch erreicht wird, müßte die besondere Sorge der Amtshauptmannschaft sein. Er und wohl auch alle anderen Bewohner hätten aber nach der heutigen Aussprache das Vertrauen, daß die Bemühungen der Amtshauptmannschaft auf diesem Gebiete Erfolg haben würden. Es wäre ihm freilich lieber gewesen, die heutige Besprechung hätte zeitiger stattgefunden, denn dann wäre eine solche Beunruhigung im Publikum nicht eingetreten. Das Verderben der Butter müßte auf alle Fälle verhindert werden. Die Butter müßte schneller an den Verbraucher abgegeben werden können. Es dürste nicht vorkommen, daß die sowieso schon geringe Buttermenge auch noch in ungenießbarem Zustande abgegeben wird.

Molkereidirektor Sattler, Weissenberg: Er schildert die Verhältnisse betreffs der Butterversorgung im Löbauer Bezirke, die seiner Meinung nach im hiesigen Bezirke bei einigermaßen gutem Willen der Landwirte zu vergleichen seien. Erstere seien bedeutend besser. Im Löbauer Bezirke mit denjenigen im hiesigen Bezirke nicht genau so liegen könnten.

Dekonomierat Hauße und Rittergutsnachbar Nide erklären übereinstimmend, daß die Bodenverhältnisse im

folgedessen seien auch die Futtermittel reichlicher aus. Die Milchherzeugung könne daher auf einer größeren Stufe stehen als hier.

Bürgermeister Leßmann, Königsbrunn: Er könne sich nicht denken, daß der Kamenzener Bezirk, der doch in landwirtschaftlicher Beziehung viel günstiger gestellt sei als der Königsbrunner, niemals die Butter aufbringen könne, die er für seinen eigenen Bedarf braucht. Es erregte immer Mißfallen in der Königsbrunner Bevölkerung, wenn die dort gesammelte Butter nach Kamenz oder Großschönau geschickt werden mußte. Anders könne er sich die Butterknappheit nicht erklären, als daß der Schleichhandel in hoher Blüte stehe. Besonders das Militär müsse viel Lebensmittel bei seinen Urlaubsreisen nach auswärts. Er tritt für eine scharfe Kontrolle sämtlicher Bahnstationen und für eine strenge Bestrafung der ergriffenen Personen ein.

Enoch sprach sich noch Herr Oberleutnant Dr. Hohfeld vom Inf.-Regt. 118 über die Bekämpfung des Schleichhandels und Herr Bürgermeister Leßmann über die Erstellung von Butterverordnungen aus.

Zu den einzelnen Vorbringen der vorstehend aufgeführten Herren Redner ertäuerten sich Herr Amtshauptmann Graf Witzthum und Herr Rechtsanwalt Schubart. Herr Amtshauptmann bemerkt noch folgendes:

Wie bereits durch Herrn Rechtsanwalt Schubart vorgetragen worden sei, habe sich die Amtshauptmannschaft an die Landesfeststelle wegen der Milchausfuhr nach der Molkerei Heinrichsthal gewandt; der erteilte Bescheid gehe nur dahin, daß eine Minderung der Zufuhr im Verhältnis zu früher nicht eintreten dürfe. Inwiefern eine Ausfuhr von Milch daraufhin zu unterjagen ist, muß erst festgestellt werden. An und für sich habe ja die Milchausfuhr im allgemeinen etwas nachgelassen, da die Milchherzeugung geringer geworden sei. Was die Bekämpfung des Schleichhandels angeht, so sei die Amtshauptmannschaft bemüht, geeignete Maßnahmen zu treffen. Es solle hierüber Bericht dem künftigen Ministerium erstattet werden, damit eine Durchsicht des auf den Bahnstationen zum Versand gebrachten verdächtigen Gepäcks eingerichtet werde. Vor allem sei es notwendig, auch den Bezirkseingeweihten das Gewissen dazu zu schärfen, daß jedes unrechtmäßig erworbene Stück oder Stüdchen Butter der allgemeinen Verteilung verloren gehe, und daher die Durchführung der behördlichen Maßnahmen zum Schaden der Allgemeinheit durchkreuzen und deshalb schweren Schaden verursachen könne. Auf der gleichen Linie liege auch die gewöhnliche Gewohnheit mancher Geschäftsleute, den Landwirten nur noch dann Waren abzugeben, wenn sie ihnen Butter oder andere Lebensmittel mitbrächten; auch diese gemeingefährliche Unsitte müsse bekämpft werden, er vertraue darauf, daß diese ernste Mahnung nicht ohne Erfolg bleibe. Nach seiner Ueberzeugung wird die neue Butterverordnung den von ihr erwarteten Erfolg haben, wenn die weiten Kreise der Stadt- und Landbevölkerung davon unterrichtet sind, welche Erwägungen die Amtshauptmannschaft zu dem Erlasse der Verordnung geführt haben. Vor allem liege ihm daran, daß das Publikum davon überzeugt werden müsse, daß die Amtshauptmannschaft alles tut, um eine geordnete und gerechte Butterverteilung zu erzielen.

Zum Schlusse der etwa dreistündigen Verhandlung dankte der Herr Amtshauptmann für das zahlreiche Erscheinen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch die heutigen Aussprachen eine gewisse Klärung in den Fragen über die Versorgung mit Butter eingetreten sei.

Deutsche Wacht. *)

Von Oberleutnant d. R. Ripping.

Ich sah des Krieges Mordspur
Auf Belgiens und auf Frankreichs Flur,
Kingsum ein großes Sterben,
Die Saat zerstampft, zerwühlt das Feld —
Sah vieler Menschen kleine Welt
Zerstört in Schutt und Scherben.
Künftig fand ich mich im deutschen Land,
Sah deutsche Höhen, deutschen Strand,
Stolztrug deutsche Wälder.
Der Bauer führte wohlgemut
Die Pflugschar. Deutscher Neben Blut
Kann friedlich durch die Felser.
Und weit und breit trug unversehrt
Der Flamme Blut der deutsche Herd,
Wie ich ihn einst verlassen.
Von Turm zu Turm wie Friedensfang...
Jag über Menschenhoffnung hin und lang
Hernieder in die Gassen.
Der Heimat Frieden unser Blut!
Sie gut euch löstlich; Diebesgut
Die ihr so oft gestohlen.
Heran, du feiles Diebesgeschmeiß!
Der Einsatz lohnt, willst du den Preis,
Den löstlichen dir holen.
Wir stehen treulich Mann an Mann,
Ein Eisenwall. — Nichts Schöneres kann
Uns heilige Pflicht gebieten.
Der Herrgott, der die Heimat schuf,
Gab uns den herrlichen Beruf:
Sein Meisterstück zu hüten.

*) Aus den „Erinnerungsblättern der 178er“. Vorrätig in der Buchhandlung von C. S. Krausche in Kamenz.

Wer Kleidungsstücke und Uniformen von Motten fressen läßt anstatt diese der Kleiderannahmestelle zum Verkauf anzubieten, verflucht sich am Vaterlande.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Dampfe
engliche
großen
war, un
Ein
frühmor
rungspar
Nach fu
unferer
stärker
boote
Hoh
Besakun
das See
Hute n
wischen
Trambler
daron
ging an
kommen
fielen ei
keinen G
käfte sta
worden.
den Hel
bekannt
war. T
Bemäff
länder g
Granat
schneig
einer du
Der Be
noch, d
waren, i
und zw
drei von
Minime
nördlich
Westen.
neten di
lichen B
pagand
betvor i
der Ma
Begmers
über die
überwin
auf das
schlaun
Auf töt
in Bran
D
y
außert i
richten u
den Fel
zu Grün
mächtige
etwas p
Verlauf
Gräfi
B
Bermun
arg, der
war. I
ter hund
lagen in
ohne M
geräte a
Syste
den wo
bung h
war nur
um die
nen rou
selbst i
die Leb
grundf
gen Geb
Auch an
len. G
gens da
chen, ob
Riga i
Rittmei
ern
Eine nei
Sie f
Ram
Bon de
zur F
gegen
Staleni
Gabo
miese
Zeit Be
bercht
Feint
Die neu
Paris